

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhübel, Gadenburg.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

... aber ist noch ein Vorschlag recht  
... wert, der dahin geht, die Nachfrage auf d  
... zwischen Fleischmarkt zu verringern, indem man

× Bei der diesjährigen Militärgestellung machte man ungern die unangenehme Wahrnehmung, daß die Bevölkerung in einzelnen Bezirken von einem wahren An-

Der Internationale Vergarbeiterkongreß nahm Resolutionen an über den Achtstundentag, sowie über die Gewährung von Alters- und Invalidenrenten. — Dann entspann sich eine lebhafte Aussprache über die Idee des Weltfriedens. Der Kongreß nahm schließlich einen Beschluß an, welcher die Verwirklichung dieser Idee das Schiedsverfahren seitens der verschiedenen Nationen empfiehlt.



## Auf den Schlachtfeldern um Metz.

Von Wilhelm von Trotha.

Nach 40 Jahren! Welche Spanne Zeit ist vergangen, und welcher Jubel durchhallte damals, als die gewaltigen Augustkriege erfochten worden waren, ganz Deutschland! Wohl mischten sich viele, viele Tränen herbster Trauer in die Sieges- und Jubelrufe, denn teuer und schwer waren die Siege, besonders die um Metz bei Colombay, Bionville-Mars la Tour und Gravelotte-St. Privat am 14., 16. und 18. August 1870, erkauft worden.

Heute lacht eine friedliche Landschaft dem Besucher jener Ehrenfelder um Metz entgegen, Kornfelder und Wiesen stehen in üppigster Frucht, denn sie sind ja auch gebüngt mit dem Kostbarsten auf der Erde, mit Menschenblut, vergossen von todesmutigen siegreichen Streikern. — Nun stehen wir mitten auf dem weiten Felde jener Kämpfe, und zwischen all dem Gold der Ähren und dem Grün der Wiesen und Wäldchen stehen große und kleine, pomphaft und bescheidene Zeichen dankbarster Erinnerung an die gefallenen Helden jener blutigsten Schlacht des großen Krieges.

Gedanken stolzen Selbstgefühls, aber auch wehmütigen Bedenkens durchziehen uns, wenn wir hier auf der mit deutschem Kriegerblut getränkten, nun wieder deutschen Erde rasten, denn wohl selten haben Krieger so heldenhaft gekämpft wie an dieser Stätte, aber auch gekämpft für Deutschlands Ehre und gestiegt!

Da stehen nun die Denkmäler mit Tausenden von Namen, die dem deutschen Volk so heilig sind, und wer jene Schlachtfelder betritt, um hier in andachtsvollem Schauen im Geiste noch einmal jene furchtbaren Kampfstunden zu durchleben, der findet aller Namen in der im dem kleinen Friedhof von Gravelotte errichteten Gedenkstätte, die auch die Marmorbüsten Kaiser Wilhelms I. und des Prinzen Friedrich Karl in sich birgt. Kein Regiment, kein Truppenteil fehlt hier, dessen Leute hier geblutet haben und nun draußen den Schlaf der Sieger schlafen — seit 40 Jahren. Zwei Gedenksteine unter den 78 um Metz errichteten sucht aber jeder Besucher der Schlachtfelder auf, den „König Wilhelm-Stein“ bei Gravelotte, von wo aus der König die gleichnamige Schlacht leitete, und den „Prinz Friedrich Karl-Stein“ bei Flavigny, der den historischen Platz heute deckt, den der Prinz in der Schlacht bei Bionville-Mars la Tour inne hatte und den Sieg erkocht. Wer will sie alle nennen, die hier auf weiter Flur stehen, die Zeichen treuen Gedenkens, versinnbildlicht in dem Gedicht: „Vergiß mein Volk die teuren Toten nicht!“

Denkmäler der Brandenburger, die im zähen Aushalten stundenlang eine ganze Armee festgehalten haben, die der Hannoveraner und Oldenburger, wie der Westfalen und Rheinländer krönen die Hügel der Gräber auf deren jedem; und ruhen Tausende oder nur einzelne darunter, ihr schlichtes, weißes Kreuz tragen die Ruhelstätten der Gefallenen alle. — Weiter wandert der Beschauer und sieht die Zeichen der Erinnerung an die blutigen Taten der ruhmbedeckten Reiterei, von der es heißt:

„Und von den Regimentern, was ritt und was stritt, Unser zweiter Mann war geblieben!“

Dann kommt man an die Ruhmes- und Siegestreife, die eine einzige Blutbahn bildete, die der Garden, der Dessen und Sachsen um St. Privat. Alle Regimenter haben hier den Gefallenen schöne Denkmäler errichtet, und die Friedhöfe der kleinen Orte Verneville, Sabonville, St. Marie, und weiter im Süden um die Ferme St. Hubert sprechen alle eine blutige Sprache zu uns, denn hier ruhen Tausende unter dem kühlen Rasen.

Noch einmal sucht der Wanderer das weite Totenfeld mit seinem Blick zu umspannen, dann sinkt die Abendsonne und der leichte Nebel deckt Flur und Hain und schwebt über den Grabhügeln und schimmernden weißen Kreuzen. Uns aber mahnt diese Stätte festzuhalten, was jene Kämpfer errungen und mit ihrem Blute bezahlt haben, und mancher der alten Kämpfer aus jener großen Zeit zeigt uns den Platz, da er selbst gekämpft hat und bei-

getragen, den Sieg an die deutschen Fahnen zu heften! —

„Und nun kam die Nacht und wir ritten hindann!“

Rundum die Wachtfeuer lohten;

Die Rösse schnoben, der Regen rann —

Und wir dachten der Toten, der Toten!“

Seh' wohl, du herrliche Kampfstätte deutscher Sieger, heute gibt es keine Wacht am Rheine mehr, heute stehen die deutschen Vorposten der Westmark an der Mosel und halten fest, was die hier ringsum ruhenden Toten und die noch lebenden Sieger erobert haben!

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 16. August.

Sonnenaufgang 4<sup>44</sup> | Mondaufgang 5<sup>32</sup> N.  
Sonnenuntergang 7<sup>32</sup> | Monduntergang —

1795 Komponist Heinrich Marschner in Rittau geb. — 1870 Prinz Friedrich Karl besiegte bei Bionville-Mars la Tour die Franzosen unter Bazaine. — 1899 Chemiker Robert Bunsen in Heidelberg gest. — 1906 Erdbeben in Chile.

□ **Margheritentag.** In Frankfurt am Main haben sich die vielen Vereine, deren Wohltätigkeit kranken, verwaisten, unehelichen, falsch erzogenen und sonstwie der Liebe und Belehrung bedürftigen Kindern und Säuglingen zugute kommt, zusammengeschlossen. Zunächst zu einer gemeinsamen Tat. Sie wollen im Oktober einen planmäßigen, gründlichen Raubzug auf die Taschen ihrer lieben Mitbürger vollführen. Die holden Mägdelein werden sich mit Margeriten versorgen, und Freund und — Feind werden daran glauben müssen. Der Elfer wird gewiß alle Grenzen vornehmer Zurückhaltung überschreiten. An Liebesswürdigkeit wird es wohl keine der holden Blumenfeen fehlen lassen; was tut man nicht für edle Zwecke! Und dann: die Reformwut (diese bössartige Krankheit unseres Jahrhunderts) wird wie eine Peitsche auf die Seelen der lieben Mädchen schlagen. Es wäre Eiselottens Tod, wenn Annemarie eine Mark mehr eingenommen hätte. Die liebe Eitelkeit darf bei solchem ersten Spiel nicht fehlen. Sie kann die Wunder schaffen, um die sich selbst ein guter Grund und verständnisvolle Erkenntnis sozialer Mächten vergeblich mühen. Nach den früheren Kinderhilfestagen läßt sich für das Endergebnis Gutes hoffen. Die schlichte Schönheit der Margeriten wird die Eitelkeit eifrigen Bettelns lieb umranken. Immerhin: ein bißchen Erziehung zu wohltätiger Arbeit, zur Opferwilligkeit, die edler Zwecke willen auch persönliche Annehmlichkeit opfert, liegt schon in solchem Spiel. Und den Sinnweisen auf die Dringlichkeit der Hilfe gibt ein Blumentag einen kraftvollen Ton. Ob aber solch Beginnen, das für die Großstadt genug des Reizes und wohl auch Werbefaßt hat, sich auf die Verhältnisse der Kleinstadt übertragen läßt? Man sollte darüber nachdenken. Denn an Mangel an Hilfsbereitschaft ist in der Kleinstadt leider kein Mangel. So ein bißchen Erziehung für den Griff in den Geldbeutel, wenn es sich um öffentliche Wohlfahrt handelt, kann schließlich keinem Menschen etwas schaden.

**Aus Nassau, 13. August.** Die Prüfung über die Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für das 4. Vierteljahr 1910 findet am 27. Oktober ds. Js. statt. Meldungen sind an den königlichen Departementstierarzt Herrn Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind der Geburtschein, etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der drei letzten Monate vor der Meldung, eine Erklärung darüber ob und bejahendensfalls wo der sich Meldende schon einmal erfolglos der Hufschmiedepflichtung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist und die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbefellgeld beizufügen.

**Altentkirchen, 12. August.** Der Lokal-Obstbauverein Altentkirchen verhandelte am Sonntag die Beschickung der Ausstellungen in Altentkirchen und Neuwied. Auf der Ausstellung in Altentkirchen soll das von den Mitgliedern zur Ausstellung kommende Obst auf einem Tisch untergebracht werden, um so den Obstbau-Verein

als Ganzes zu zeigen. Was die Beteiligung an der Ausstellung in Neuwied betrifft, so wurde beschlossen, bei den einzelnen Obstbauvereinen bezw. Baumgärtnervereinen vorstellig zu werden, damit von einzelnen Vereinen schönsten Früchte gesammelt, um dann unter der gemeinsamen Bezeichnung „Kreis-Obstbau-Verein Altentkirchen“ ausgestellt zu werden.

**Steinebach (Kreis Altentkirchen), 14. August.** Minister des Innern und des Krieges haben dem Kreisverein hier selbst die Genehmigung zur Führung einer Vereinsfahne erteilt. Der Verein ist am 2. Juni 1907 gegründet worden und gehört seit dem 1. Oktober 1907 dem Preussischen Landeskriegerverbände als Mitglied an. Der Verein zählte im Jahre 1907 49 und jetzt 70 Mitglieder.

**Vom Lande, 13. August.** Mit großer Spannung sieht man in Jägerkreisen dem nicht mehr fernem Jagdtag entgegen, an welchem die Jagd auf Feldhühner, Hasen „aufgeht“. Denn auf der einen Seite gibt es sich der Hoffnung hin, daß der Wildbestand ein guter sei, weil der verhältnismäßig sehr gelinde, sämtliche jagdbaren Tieren zuträglich war. Auf der anderen Seite wird aber auch befürchtet, daß die lange anhaltenden, mitunter sehr starken Regen die Gelege der Hühner und ebenso manche junge Vögel zugrunde gegangen sind. Zur Zeit läßt sich jedoch ein sicheres Urteil nicht fällen, weil die Felder noch nicht völlig abgeerntet sind und somit dem Wild ausreichende Deckung gewähren.

**Aus dem Hellertal, 13. August.** Vom Siegelstein weiß man, daß er in alten Zeiten eine große Rolle im Dorfleben spielte, als heute. Der Siegelstein war ein angesehenes Mann, der auch in der meisteins etwas ordentliches verstand. Bei manchen heutigen Hirten ist das Bewußtsein seines Standes in früheren Zeiten geblieben, wie folgender Hirt den die S. Jtg. mitteilt: Als in einem großen Saal des Hellertales in einer Wirtsstube die Rede von verschiedenen Ständen und den Kasten der Zeit kam, erhob sich der Dorfhirt und erklärte einfachem Platt: „Na ihr Böh, das wöll ich euch vom Hirt Pastor kumme ich un die Hirt lehre, stoht en enem Rang, dem Hirt Lehrer tritbt m Könner für, ön mir de bebe Köh.“

**Breidenbach, 12. August.** In der Nacht vom 11. auf den 12. August verunglückte zwischen hier und Siegelstein das von Wiedenlopf kommende Automobil des Kommerzienrats Grün aus Dillenburg, indem es einer scharfen Kurve wider einen Chauffeurbaum rannte. Der Anprall war so heftig, daß der Chauffeur durch die zirka 6 Millimeter dicke Schutzscheibe nach durchgeschleudert wurde. Er zog sich nicht unerhebliche Schnittwunden am Kopfe zu. Der das Fahrzeug fahrende Herr Grün jun. erlitt eine Brustquetschung, während zwei andere Fahrgäste unverletzt blieben. Das betriebsuntüchtige Auto wurde mit Pferden nach Breidenbach und die Verletzten wurden nach Dillenburg gefahren.

**Koblenz, 11. August.** Gelegentlich der Prüfung eines Unterstützungsgesuches eines hiesigen angeblichen Invaliden ist man einem Schwindel auf die Spur gekommen, der seit vielen Jahren betrieben wird und unglaublich klingt, wenn man bedenkt, wie bei den hiesigen Verwaltungen jede Angelegenheit auf das Nanafte geprüft wird. Ein älterer Mann, ein Hotel-Portier, trägt seit vielen Jahren die Kriegsmünze von 1870/71 und 1866, sowie die

## Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.

18)

Nachdruck verboten.

Er, wie viele andere Bürger, hatte dieses Treiben der Wiedertäufer längst satt, weil sie Tag für Tag mehr einsahen, daß es nur ein Ende mit Schreden nehmen konnte. Aber sie waren der Zahl nach zu schwach und vom die kühnste Versprechung Hilfe noch fern.

„Die Pest über Euch Gesindel!“ brummte der Schmied und verließ den Schanplatz.

Durch dieses Vorkommnis war die Aufmerksamkeit von dem Jünger etwas abgelenkt worden und dieser, in allen Leibes- und Waffenübungen wohlbevandert und zudem von großer Körperkraft, schüttelte mit einem Male die zwei, drei Männer, die ihn niedergeworfen hatten, vor sich ab und sprang auf. Er sah den ihm von dem Goldunvertrauten Schatz — Arminius Heiratsgut — in der Hand eines frechen Räubers — die anderen mit heftigen Stößen bei Seite schleudernd, hielt er im nächsten Augenblick das Stäbchen wieder in seiner Hand.

Da die Wiedertäufer den Ritter schon für unschädlich gehalten hatten, so kam sein Angriff um so unerwarteter und traf sie unvorbereitet, so daß er tatsächlich die nächsten bei Seite schob und davon eilte.

In wilder Hast eilten seine Verfolger, die sich bald von ihrer Ueberraschung erholt hatten, hinter Kuno von Rauschenburg her. Schon die nächsten Augenblicke ließen keinen Zweifel über den Ausgang dieser Renzschjagd; der schwere Mantel hinderte ihn sehr am Laufen noch, mehr aber seine mangelhafte Ortskenntnis. Als er gar einen Moment einhalten mußte, um sich über den weiter einzuschlagenden Weg zu orientieren, da kamen seine Verfolger ihm so dicht auf die Fersen, daß sie im nächsten Augenblick wie eine Meute Hunde über ihn herfielen.

Es folgte nur ein kurzes, verzweifelteres Ringen; was vermochte alle körperliche Kraft und Gewandtheit, was aller Mut gegen eine mindestens zehnfache Uebermacht

von wilden Gesellen zu erreichen, die nach der kostbaren Beute lechzten.

„Das hätte uns Mattheys nicht verziehen, wenn wir ihn hätten entweichen lassen!“ meinte einer der Wiedertäufer höhnisch lachend, nachdem Kuno von Rauschenburg, trotz heftigsten Widerstandes überwältigt und damit sein Schicksal besiegelt war.

Das stattliche Haus des reichen Tuchhändlers Bernhard Knipperdölling, am Markte zu Münster, war seit einiger Zeit der Ausgangspunkt so mancher folgenschwerer Ereignisse für die Stadt. Daher blieben auch heute wieder die meisten vorübergehenden Personen einen Augenblick stehen und schauten hinauf zu den hell erleuchteten Fenstern des Knipperdöllingschen Hauses, obwohl dort nichts besonderes zu sehen war.

Oben in den Festgemächern des reichen Tuchhändlers fand wieder eine ernste Beratung statt. Die niedere, mehr einer Galerie ähnliche lange Stube war durch einen schweren, silbernen Armleuchter mit sechs biden Wachskerzen erleuchtet. An den Wänden waren rote Sammettapeten mit goldenen Blumen und Vögeln nach niederländischer Art gepreßt. Ein in dunklen Farben gehaltenes, gemustertes Teppich von ungerissenem Sammet deckte den Fußboden. Die kunstreich geschnittenen Kuschbaum- und Ahornschänke, sowie die Spinde von Zedern und die gewaltigen Leuchtschilde von unvergänglicher Schwarzzeiche erschienen wie glänzend poliert.

Um den weiß gedeckten Tisch mit den ungeheuren rund gedrehten Beinen sah eine lebhaft diskutierende Gesellschaft.

Am Ehrenplatz besaß sich eine alte Dame mit schneeweißem Schneppenbaue, deren gewaltiges Kinn in einem prachtvollen Spitzenragen fast vergraben war. Das schwere Seidenkleid ließ die Arme nackt, welche zwar übermäßig stark, aber zart und weiß wie diejenigen eines jungen Mädchens waren. Dies war die Witwe Brandenstein, die Schwiegermutter Knipperdöllings, eine der reichsten Frauen der ganzen Stadt.

Neben ihr rechts saß eine junge Dame, Spurenscheinlich mit der Matrone in Blut und Miene — die Tochter der Brandenstein, die Frau vom Haus. Sie war fast hager, schien viel Entschlossenheit und ihren glühenden, durchbohrend scharf blickenden Augen große Erregbarkeit zu besitzen. Links von der Frau saß Divara, welche sehr blaß und leidend aussah und geistesabwesend vor sich hinblinzelte. Sie war nicht die frohe heitere Jungfrau wie auf der Spartenburg, denn schien unter einer seelischen Depression zu leiden, nahezu an Furcht grenzte.

Weiter ab an dem Tisch saßen zunächst David und sein Sohn Jan. Haar und Bart des älteren waren völlig ergraut, die Zeit war also nicht spurlos an ihm vorübergegangen; aus seine Augen loderte noch die düstere Feuer wie ehemals. Die reiche Kleidung, die ihn gut ging. Auch Jan trug heute eine irnlichen Krämerkleidung ein blühendes Panzerhemd, dessen bis an den Ellenbogen reichenden Ärmeln die Aufschläge eines scharlachroten Wammses hervorquollen. An Schulter und Brust konnte man einen feinen silbernen Stahlring sich hinziehenden Strich erkennen — die Spure von Kuno von Rauschenburgs Schwertstich. Sein schwarzes Haar war festlich in Ringellocken geordnet, schwarze Bart glänzte wie poliertes Ebenholz.

David Joris Nachbar war pomphaft wie ein Hofkavalier angezogen. Sein Wamms war grün und weiß gepufft; seine feine Hand trug glänzende Ringe seines großen Spitzenragens hätte keine Dame schämen brauchen. Das sonst nicht unschöne Gesicht von allerhand Leidenschaften entstellte, die sich darin widerspiegeln. Sein verzehrender Blick war fast unaussprechlich auf Divara gerichtet, die ihrerseits ihn aber gar nicht achtete. Dieser Mann, der etwas älter war wie Jan, war Johannes Mattheys, ehemals Bäcker in Haarlem in Holland, war er gegenwärtig der nachdenkliche Mann in Münster und trug sich noch mit viel kostbaren Plänen.

Die anderen Männer, die noch mit an dem Tische



[illegible]

## Nah und fern.

**3. Verurteilten-Opfer.** Die Betrügereien des flüchtigen  
Landmann Heitmann aus Bradweide zeitigen immer  
schwerere Folgen. Eine Anzahl kleinerer Landwirte ist  
durch die Manipulationen Heitmanns dem Ruin nahe; ein  
anderer Kaufmann, der für Heitmann große Wechsel-  
summen disponiert hatte und infolgedessen sein ganzes  
Vermögen verlor, beging Selbstmord. Die Gütersloher  
Bank verliert 12 000 Mark.

**4. Vergiftung.** In Moratitz bei Gnesen erkrankte  
häufige des Arbeiters Kowalski nach Genuß von

Matthys noch einen forschenden Blick auf  
geworfen hatte, die aber noch ebenso teilnahmslos  
die ganze Zeit daher, erhob er sich. Sein  
hatte einen scharfen Klang als er begann:  
„Knipferdolling, Du Joris und Bodelfohn, was  
nun Eure Reden, mit denen Ihr mir fortwährend  
in den Ohren liegt, mit den lieben Spiekhürgern ja gar  
zu verfahren, indem sie von selbst sich mit der  
mit uns verdrüßern und sich voll und ganz uns an-  
schließen werden. Nein sage ich, nur mit der Schärfe des  
soll dies zu erreichen und unsere Gemeinde muß  
werden von jeglichem Unfrant, ehe es überwin-  
nen und die Früchte unserer guten Saat erndt. Rede  
also keiner mehr von Wilde und sei es selbst seinem  
Hals und Blut gegenüber.“

© **Freiwilliger Hungertod.** Im Gefängnis zu Brooklyn ist eine gewisse Virginia Wardlaw, die wegen Mordes in Untersuchungshaft saß, freiwillig verhungert. Die bejahrte Dame war mit ihren beiden Schwestern angefaßt, ihre Nichte, Fräulein Smead, langsam zu Tode gemartert zu haben. Fräulein Smead sollte im Hause ihrer Tanten sich moralisch bessern. Eines Tages fand man sie aber tot in der Badewanne vor. In einem Brief teilte sie mit, daß Lebensüberdruß sie zum Selbstmord, zum Ertrinken in

„Was ist mit Meister Schwering?“ fragte Snipper  
bollend erstaunt.  
Matthys sah im Kreise umher, insbesondere blie  
wieder sein Blick auf Dinara haften, die aber diese Aus  
einanderlegung ganz und gar nicht zu interessieren schien.

Madrid, 18. August. In Carabanchel wurden durch einen Dammbruch fünf beim Eisenbahnbau beschäftigte Soldaten verunglückt; drei von ihnen sind getötet, zwei schwer verletzt worden.

„Wie heißt der Ritter und welches Schicksal wartet seiner?“ fragte sie angstvoll, ganz entgegen ihrer bisherigen Teilnahmllosigkeit.

— Eine unbekannte Sprache. Die Zentralasiatische Gesellschaft in Kaschutta ist in den Besitz von Dokumenten gelangt, die in einer bisher vollkommen unbekannten Sprache abgefaßt sind. Es sind fünf Blatt eines bräunlichen Papiers etwa 5", Zoll groß, die offenbar einem größeren Werke entnommen sind. Bisher hat man nur einige ganz winzige Fragmente von Dokumenten in dieser unbekannten Sprache in den Sandwüsten von Zentralasien gefunden, die keinen Schlüssel für die Uebersetzung boten, an der Hand der neuen Funde hofft man aber die Sprache zu entziffern.



**Essen (Ruhr), 14. August.** Ein Beamter des Krupp'schen Bahnbüros ist nach Unterschlagung von 50 000 Mark flüchtig geworden.  
**Donaue, 14. August.** Die vierte Etappe des Rundfluges durch Ostfrankreich legten die Aviatiker Reblanc und Aubrun zurück.  
**London, 14. August.** Der englische Panzerkreuzer „Duke of Edinburgh“ ist bei dichtem Nebel an der Insel Wight gestrandet. Seine Lage ist gefährlich; ob man ernste Befürchtungen für das Leben der Mannschaft zu hegen hat, ist noch nicht bekannt.  
**Petersburg, 14. August.** In den letzten vierundzwanzig Stunden sind 62 Personen an der Cholera erkrankt; 30 von ihnen sind gestorben.  
**New York, 14. August.** Der Fallschirmkünstler Prince stürzte in einer Höhe von 1900 Metern plötzlich vom Fallschirm ab zur Erde, wo er total zerschmettert liegen blieb.  
**Tokio, 14. August.** Die Überschwemmungen nehmen weiter zu. Viele Tausende sind noch ohne Obdach und dem Hunger und dem Regen preisgegeben. Die Hauptstadt ist völlig vom Verkehr abgeschnitten.

### Vermischtes:

**Japanische Sammelvögel.** Vor einigen Jahren herrschte in Tokio die Mode, Kaninchen zu sammeln. Nach den seltenen Arten entstand eine wahre Begehr, einzelne Exemplare wurden mit 4000 Mark und mehr bezahlt, eine Art Kaninchenbörse entstand, wo Vermögen verloren wurden. Eines schönen Tages war die Mode zu Ende: nun sammelte man Orchideen, und eine Weile später mit glühendem Eifer Streichholzschachteln, die wegen der aufgefleckten Bilder gesucht waren. Ein reicher Japaner ließ in Europa durch seine Agenten zerbrochene Teetassen sammeln. Eine Zeitlang herrschte die Gewohnheit, Frösche und Kröten zu Sammlungen zu vereinen, die oft riesenvermögen verschlangen.

— **Die Wunder des Präparats 606.** Im großen Hörsaal des Frankfurter städtischen Krankenhauses hat sich Geheimrat Ehrlich vor einer großen Anzahl von Ärzten über die Erfahrungen, die bisher über sein neues Präparat 606 eingelaufen sind, geäußert. Bisher seien 3300 Fälle genau bekannt. Man könne wohl sagen, daß in 200 Fällen die Kranken durch eine einzige Einspritzung tatsächlich vom Tode gerettet wurden. Geheimrat Ehrlich widerlegte dann in überzeugender Weise die von vielen Seiten behaupteten Fälle von Erblindung. Trotz eifrigster Nachforschungen konnte kein einziger Fall von Schädigung ermittelt werden. Wo andere Wirkungen beobachtet wurden, sei sicherlich nicht sein Mittel schuld gewesen.

**Die Weine hoch!** Amerikanische Mediziner haben gesagt: „Man soll die Weine in die Luft strecken, um in den unteren Gliedmaßen den Blutumlauf zu fördern; wenn man zu lange sitzt oder steht, leiden die unteren Gliedmaßen. Die Weine in die Luft strecken bedeutet Ge-

undheit.“ Daher kann es einem jetzt in New York oder Chicago oder sonst einer Stadt Nordamerikas passieren, wenn man eine Wohnung betritt, daß man den Herrn des Hauses mit in die Luft gestreckten Beinen auf dem Fußboden liegend findet. Manchmal ist es wohl auch die Dame des Hauses, die man in dieser Position überrascht, oder eine alte Tante oder die Tochter des Hauses oder der Großpapa oder die Köchin. „Bis jetzt machen die Amerikaner und vor allem die Amerikanerinnen die Übung nur zu Hause, aber man darf es als sicher annehmen, daß selbst sehr korrekte Herren und hochachtbare Damen diese verführerische Haltung bald auch in breiter Öffentlichkeit einnehmen werden.“ So behauptet ein eben aus Nordamerika heimgekehrter Franzose. Wer glaubt es ihm?

Ein eigenartiges Wettrennen hat in der argentinischen Stadt Rosario stattgefunden. Der berühmte italienische Dauerläufer Dorando Pietri, der Sieger im Marathon-Lauf, maß seine Kräfte mit einem Pferde, das als Trabrenner in Rosario berühmt ist. Es galt eine Strecke von fünf englischen Meilen im scharfen Trab zurückzulegen. Pietri blieb unbefriedigter Sieger, er erreichte das Ziel in 27 Minuten 43 Sekunden. Das Pferd trat erst später völlig erschöpft am Ziel ein und mußte sofort zum Stall abgeführt werden. Der italienische Dauerläufer aber, so berichtet der Diario von Buenos Aires, war noch vollkommen frisch.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Abgewiesene Berufung zweier Mörderinnen. Das Reichsgericht hat die Revision der Arbeiterin Agnes Tenger verworfen, die vom Schwurgericht des Landgerichts II Berlin zum Tode verurteilt worden ist, weil sie ihre einige Wochen alte, uneheliche Tochter ermordet hatte. — Ebenso hat das Reichsgericht die Revision der Näherin Baleska Buzgel verworfen, die wegen einfachen Mordes zum Tode vom Schwurgericht Breslau verurteilt worden war.

§ Das Kammergericht über die Nachbleibstunden. Einer Frau A. in Berlin war mitgeteilt worden, daß ihr Sohn nachhaken sollte. Als der Knabe nicht erschien, wurde die Mutter wegen der Schulverhinderung ihres Knaben angeklagt und verurteilt, da auch Nachbleibstunden zum Schulunterricht gehören. Das Kammergericht wies jetzt eine von Frau A. eingelegte Revision als unbegründet zurück. In den Entscheidungsgründen heißt es: „Die Eltern haben nicht nur ihre Kinder zu den regelmäßigen Schulstunden, sondern auch zu den Nachbleibstunden und zu Schulfestlichkeiten anzuhalten. Zum Schulunterricht gehören auch solche Veranstaltungen, die vorwiegend einen erzieherischen Charakter haben. Die Verhinderung von Nachbleibstunden ist ebenso zu beurteilen, wie die des gewöhnlichen Unterrichts.“

### Handels-Zeitung.

**Berlin, 13. August.** (Wöchentliche Preisberichte für landwirtschaftliche Erzeugnisse.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste, B Bohnen, H Hafer, S Senf, L Leinöl, Ö Öl, M Mehl, F Fett, Z Zucker, K Kaffee, P Pfeffer, S Salz, T Tabak, W Weine, A Äpfel, B Bäume, C Cerealien, D Datteln, E Eisen, F Feinmetalle, G Getreide, H Holz, I Industrie, J Jute, K Kautschuk, L Leinwand, M Mehl, N Nahrungsmittel, O Öle, P Papier, Q Quarz, R Röhren, S Seife, T Textilien, U Unedelmetalle, V Vorräte, W Waren, X Xanthin, Y Yarn, Z Zucker.  
Weizen 184—185, R 144—145, G 137—142, H 152—154, S 143—144, B 198, R 140—146, H 145—152, Bromberg W 192—193, R 136—140, Frankfurt a. O. W 195—200, R 133—140, G bis 155, H 164—172, Leipzig W 192—200, R 140—145, G 127—160, H 166—172, Magdeburg W 194—200, R bis 145, G 170—183, H neuer 150—160, Braunschweig W bis 196, R neuer 140—148, H 160—169, Damburg W R 148—153, H 160—173, Hannover W 206, R 150, H 170, Dortmund W 195, R 145, Mannheim W 210—215, H bis 160, H 157—160, München W 214—220, R 152—153, H 156—160.

**Berlin, 13. August.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 25,25—28,50. Feinste Marken über Notis bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18—20,50. Mühlgr. — Mühlgr. 100 Kilo mit Fab. Abn. im Oktober 57,50—58,50. 57,90. Dezember 55,40—55,50—55,30—55,40. Lieferung fest.

**Berlin, 13. August.** (Schlachtwiehmärkte.) Es wurden zum Verkauf: 3540 Rinder (darunter 1151 Bullen, 1174 Ochsen, 712 Kühe und Färsen), 1061 Kälber, 15 1/2 Schweine, 11 7/8 Schafe. Bezahlt wurden (für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) Schlachtgewicht 83—86; b) junge fleischige und ältere 74—80; c) mäßig genährte 68—71; d) gering gen. 62—65; e) mäßig genährte 57—61; f) gering genährte 50—53. Kälber: a) Doppellender 100—105; b) Vollm.-Mast und beste Saugk. 103—108; c) mittlere 98—102; d) geringe 70—80. — Schafe: a) jüngere 85—88; b) ältere 76—83; c) Merzschafe bis 73; d) 70—75 und Niederungsschafe. — Schweine (Lg. — Schlachtgewicht, Sg. — Schlachtgewicht): a) Fetteschweine über 2 Lg. 54, Sg. 68; b) vollfleischige der feinen Rassen 3 1/2 Lg. 54, Sg. 67—68; c) ebensolche bis 3 Lg. 53—54, Sg. 66—68; d) fleischige Lg. 52—53, Sg. 65—66; e) gering entwickelte Lg. 50—52, Sg. 63—65; f) Sauen Lg. bis 51, Sa. 62—64 Mark.

### Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 16. August: Veränderliche Bewölkung, teilsweise trübe, mit Gewitterregen, später Abkühlung.

Die gemäß § 22 der Städteordnung berechnete Liste der Stimmberechtigten liegt in der Zeit vom 15. August bis 30. August er. im hiesigen Rathause zur Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Hachenburg, den 11. August 1910.

Der Magistrat.  
J. W.: Winter.

**1 Waggon  
Fegemühlen u. Kultivatoren**  
ist eingetroffen  
und empfiehlt zu billigsten Preisen  
**C. von Saint George**  
Hachenburg.

Kennen Sie schon meine neue Vorschneideschare?

**Frachtbriefe** nach neuester Vorschrift mit und ohne Firmadruck liefert in sauberster Ausführung zu mäßigem Preise schnellstens die

**Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“**  
Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**  
München 9 9 Zeitschrift für Humor und Kunst.  
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter  
9 9 Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 9  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

**Kein Besucher der Stadt München**  
sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Schuhhaus**  
**Franz Struif & Sohn**  
Hachenburg.

Wir haben ca. 80 Paar  
**Schuhe und Stiefeln**  
ausgerangiert und werden diese  
weit unter Einkauf gegen Bar  
verkauft.

Alle anderen Arten  
zu regulären aber festen Preisen.

**Achtung! Achtung!**  
**Maschinenstrickerei!**  
Von jetzt ab können Sie bei der Firma  
**C. horsbach in Hachenburg**  
neugestrickt und angestrichen bekommen:  
Herren- u. Damenstrümpfe Stricklohn 60 Pfg.  
Socken und Kinderstrümpfe „ 45—50 „  
Beinlängen „ 20—30 „  
Anfüßen von Strümpfen resp. Socken 20—30 „  
In Strickgarnen nur gute Qualitäten.

**Vereinen**  
empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:  
Festplatzdekorationen, Hauslaggen, Transparente,  
Sprüche für Ehrenpfosten „ „ leihweise.  
Ferner: Schärpen, Schleifen, Roleiten, Vereinsabzeichen,  
Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-  
Kontrolldruckknöpfe, Lampions und Feuerwerkskörper.  
**Wilh. Latich, Hachenburg.**

**Stempel aller Art**  
für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedürfnisse liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen  
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

**Weil die Kunden genau wissen,  
Bonner Kraftzucker**  
von J. G. Maas in Bonn erhält, vermeiden sie den Zufall, in denjenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es jedem Kolonialwarenhändler den bei hiesigen, bekannten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft einzuführen.  
General-Engros-Vertrieb f. d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg

**Selterswasser und  
Brause-Limonaden**  
in Himbeer, Zitrone,  
Waldmeister usw.

**Steph. Fruby, Hachenburg**  
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

**Transportable  
Räucher-Apparate**



mit Tür- und Luft-Ventilation  
von 29 M. an.  
**Warenhaus S. Rosena u.  
Hachenburg.**

**Düten und Beutel  
Zigarrenbeutel**  
sowohl mit als ohne Druck  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

**Strohseile**  
haben sich überaus  
Nur  
meine  
**Patent  
Garbenbinden**  
bei all ihren  
10—12 Jahre ver-  
und dadurch nicht  
der Strohseile  
kauft bei  
praktische, rechnende  
**C. von Saint George  
Hachenburg.**